

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

5. Jahrgang.

Verleger: Carl Neubauer, Halle a. S., Unter den Eichen 15.

Redaktion: Carl Neubauer, Halle a. S., Unter den Eichen 15.

Druck: Carl Neubauer, Halle a. S., Unter den Eichen 15.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Neubauer, Halle a. S., Unter den Eichen 15.

Druck und Verlag von C. Neubauer in Halle a. S., Unter den Eichen 15.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Viehichenstein, sowie sämtliche Ortsgemeinden des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere jährlche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortsgemeinden mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

* Für die Militärvorlage.

Halle, 30. Januar.

Es scheint, daß die Epigen unseres Herrschers den Moment für geeignet erachtet, ihrem kaiserlichen Herrn, der in der Neujaarsansprache bekanntlich mit sehr entschiedenen Worten den Wortschatz gegen die vorgeschlagene Armereform zu drohen verziehen haben soll, dem Beweis zu erbringen, daß an jenen hohen Stellen der militärischen Hierarchie die volle Uebereinstimmung in Bezug auf die neue Vorlage vorhanden ist. So hat Graf v. Waldersee, der sicherlich damit wieder als ein kühner Mann der Politik angesehen werden wird, am Geburtstag des Kaisers eine Rede gehalten, die allerdings mehr den Politiker als den Soldaten erkennen läßt. Der offizielle Protokollbericht über den Vortrag, der natürlich unsere Parteipolitiker höher aus dem politischen WTS bringt, hat dem offiziellen Feindhaß Graf Waldersee angefügt, er habe in dem letzten Jahr Jahren Gelegenheit gehabt, die schmerzhaftesten Besprechungen gründlich kennen zu lernen. Die Schleswig-Holsteiner hätten harte Rufe und tiefe Wunden und bange sich nicht zu lösen; hätten sie aber einmal Vertrauen gefaßt, so hätten sie mit Mühe geliebt. Wahre Treue tun sie nur bewahren, wenn sie auf die Probe gestellt würde, wenn erste Zeiten kämen. Solche Reden halte man jetzt für gekommen. Der Kaiser habe sich Grund reiferer Erwägung aller Verhältnisse und des Reichs erprobter Männer, an die Nation Anforderungen, deren allseitige Beachtung es sei, dem deutschen Reich die erprobtesten Mütter und die besten der Fremden zu stellen. Nicht weniger habe man sich zu bemühen. Er habe aber die Sache nicht als bloße Angelegenheit betrachtet. Die Worte, die man auf so viele Jahre im Reich habe, wie die Schleswig-Holsteiner. Denn wenn die Armee ganz gelte, das Reich des großen deutschen Reiches zu erhöhen, und weil niemand es wagen werde, Deutschland anzugreifen, werde der Frieden auf lange Zeit gewährleistet sein.

Diesjenigen, die den Grafen Waldersee seit je für einen Streiber und politischen Dilettanten an die Wand gemalt haben, sobald sie den Wähler das Fächlein lehren wollten, weisen nun darauf hin, daß die Schleswig-Holsteiner unter zehn Abgeordneten acht für den Wähler der Nation erklärt hätten, die ohne jene Vorlage gegen die neue Vorlage stimmen würden. Und scheint damit sehr erhebliches Gewicht gegen die Waldersee'sche Rede in die Waagschale zu werfen, obwohl wir recht gern die genügend zahlreichen Gründe zu wagen bereit sind, die man gegen ein solches Ausreten eines hohen Militärs vorzubringen vermag.

Nach ein anderer hervorragender Militär, der General der Infanterie v. Besag, ist, unfähiger Weise der Vorgänger des Grafen Waldersee in der Stellung des IX. Armeeoberkommandos, tritt auf den Plan für die neue Militärvorlage. Er vertritt sich in der „König. Ztg.“ eine „Mahnung in letzter Stunde“. Da wird angedeutet, daß wir heute noch die Freiheit des Handels haben, nach wenigen Jahren sei dies nicht mehr der Fall; daß sei ein mathematisches festes Gesetz, welches kein Sachverständiger bezweifeln könne. Seit 1879 sei die Möglichkeit des Krieges nach zwei Fronten aufgetreten. Im Jahre 1887 habe Kaiser Wilhelm I.

von General v. Besag, und dessen Rädler aus Russland gesagt: „Ich habe schon wie Scherz und Witz gesagt. So lange ich lebe, wird es wohl gehen, mein Sohn mag es dann machen.“ Anhand sei seit 1888 darauf dringende vorgeführt und Frankreich habe mit der Durchführung der allgemeinen Dienstpflicht Waffen geschaffen, die uns an Zahl überlegen seien. Die Armee habe die Kraft, die zweiwöchige Dienstzeit hinzunehmen; es wäre schlimm um uns bestellt, wenn der militärische und nationale Sinn nicht noch ganz andere Aufgaben bewältigen könnte. Bei einer Frage, die das Wohl und Wehe des Vaterlandes betreffe, könne die Gelbfrage nie und nimmer aufkommen. Die deutsche Nation stehe an einem Wendepunkte, es frage sich heute: „Wollen wir die in heißen Kämpfen erzwungene Stellung behaupten oder nicht? Führen wir ein hartes Schwert, so behaupten wir uns, führen wir ein weiches Schwert, so verlieren wir die Einheit der Nation, so behaupten wir uns nicht.“

Die Beratung, die der Kaiser am Donnerstag im Schloß mit dem preussischen Kriegsminister und einigen anderen hohen Offizieren gepflogen hat und die über eine Stunde währte, geht natürlich wieder Anhang zum Waffen und Deuten. Wahrscheinlich hat es sich um die neue Militärvorlage gehandelt und um die Möglichkeit der etwa zu machenden militärischen Konzessionen, etwas Aufwendendes ist natürlich darüber nicht zu sagen.

Preussischer Landtag. (Originalbericht des „General-Anzeiger“.) Abgeordnetensaal. 23. Sitzung. Berlin, 28. Januar.

13. Abt. Die zweite Beratung des Staatshaushalts für 1893. Der Reichstag hat den Etat des Staatshaushalts für 1893 mit dem Reichstag beschlossen. Der Reichstag hat die angebotene Besondere Rechnung des Reichs für 1892 genehmigt und hat denselben als Voranschlag für 1893 angenommen. Die Besondere Rechnung des Reichs für 1892 ist dem Reichstag mit dem Reichstag genehmigt. Die Besondere Rechnung des Reichs für 1892 ist dem Reichstag mit dem Reichstag genehmigt. Die Besondere Rechnung des Reichs für 1892 ist dem Reichstag mit dem Reichstag genehmigt.

Abg. v. Besag (reform.): Der Herr Reichstag hat seinen politischen Freunden nicht mitgeteilt, daß er die letzten Schritte nicht mit dem Reichstag genehmigt worden sind. Er hätte die Mitteilung gemacht, so würde ihm von uns und der Reichstag erteilt worden sein, die Rede nicht zu halten. (Bravo.)

Abg. Graf v. Bismarck (reform.): Die Besondere Rechnung des Reichs für 1892 ist dem Reichstag mit dem Reichstag genehmigt worden. Die Besondere Rechnung des Reichs für 1892 ist dem Reichstag mit dem Reichstag genehmigt worden. Die Besondere Rechnung des Reichs für 1892 ist dem Reichstag mit dem Reichstag genehmigt worden.

Wohl war unter einer Agitation erfolgt, die, wenn die Regierung ihr nicht entgegengetreten wäre, ihr den Vorrang zuziehen würde, den Reichstag und seinen Seiten zu tragen. Die Reichstag ist eine sonst verbotene Dementie vor hat, aber notwendig, und wird sicher in gleichem Maße wieder vorkommen. Die Auffassung, daß die Regierung bei jeder Gelegenheit die Konventionen schlecht behandle, widerspricht durchaus den Thatsachen. (Sehr richtig.)

Abg. v. Besag (reform.): Dem Antimilitarismus muß mit aller Kraft entgegengetreten werden; das ist dieselbe Berufungsbuch, welche die Herren betramen, und wenn heute wieder Scheiterhaufen errichtet werden sollten, würde es an Anhängern und Zeugen nicht fehlen. Auch diejenigen sind zu berücksichtigen, welche dem Antimilitarismus Vorschub leisten, aber hinterher ihre Hände in Unschuld waschen. Die bei antizipiert vorhandener Verlesung des religiösen Bewusstseins hat der Antimilitarismus gar nichts zu thun, höchstens wirkt er in dieser Richtung schädlich. Der agitatorisch verbreitete Laubbau-Ausdruck enthält Verleumdungen, welche jeder gebildete Mensch als falsch anerkennen. Eine gewisse Abneigung gegen einzelne, bei allen Dingen häufig vorkommende Eigenschaften ist in der alten Parteien vorhanden, aber die Abneigung deshalb besteht, solche Bezeichnungen zu unterdrücken. Die haben haben sich um Deutschland wohl angehalten. (Achtung, Jauchel!) Nun, denken Sie darüber, wie Sie wollen! Jedemfalls ist der Antimilitarismus, wie er bei uns betrieben wird, nicht eitel, nicht deutsch und nicht christlich. (Beifall und Händeln.)

Abg. v. Besag (reform.): Die Konventionen können nicht mehr zu Verhandlung werden zu lassen. Die Angehörigen sitzen in allen Staatsräthen und doch sind die Herren nicht zufrieden. Was sollen Sie denn noch mehr? Die Reichstag ist der Friedberg-Konvention, der seine amtliche Stellung zur Verhandlung bezieht, was nur gerechtfertigt. Was die antizipierte Bewegung betrifft, so ist sie in meinen Augen unannehmlich. Wollen Sie die verfassungsmäßigen Rechte der Juden aufheben, so legen Sie das wenigstens offen. Antimilitarische Agitation treibt auch der deutsche Bauerndum, der sogar die Hilfe der Reichstag für seine Bestrebungen in Anspruch nimmt. Ich hoffe, der Reichstag wird dem Reichstag mit dem Reichstag genehmigt werden. (Beifall.)

Abg. v. Besag (reform.): Hier, wo es sich um die Antimilitarismus und um die Juden handelt, muß der Reichstag, ganz entgegen seinen wohl betragenen Grundrissen, nach der Politik. Ich finde das recht merkwürdig. Der Antimilitarismus richtet sich gar nicht gegen die jüdische Religion, sondern nur gegen die allgemeine bürgerliche Programms ist allerdings der bekannte Passus von den antizipierten Ausdrücken fortgelassen, aber diese Fortlassung legt uns kein Zeugnis auf, gegen den Antimilitarismus Stellung zu nehmen. Die den Reichstag kommen je zudem oft genug wunderbare Paradoxien vor. (Beifall.)

Abg. v. Besag (reform.): Ich habe gegenüber dem Reichstag zu konstatieren, daß der deutsche Bauerndum es sich zur Aufgabe gemacht hat, den jüdischen Einfluß zu bekämpfen, den der Reichstag gegen die Grundbesitzer ausübt. Das kann etwas Gefährliches liegen sollte, wird niemand behaupten können.

Melitta, die Zigeunertochter.

Original-Roman aus der Gegend um Cettis. Einmal hatte sie ihm gesagt, noch ehe sie gewußt, wer ihr das Leben gerettet hätte, daß sie diesen müßigen Mann über alles verehere. Finster großen Blick hatte Janos ihr damals erwidert, daß, falls dieser Lebensretter seine Kreise läßt, er ihn bei Seite zu schieben wissen werde.

Es dauerte nicht lange, bis sie oft des ungeliebten Mannes Blickes, der diese Worte begleitet hatte. Deshalb hatte sie so ängstlich die Umkleung geübt, daß Richard Waldenburg ihr Ketter war, deshalb ihn beharrten, es keiner Seele zu verrathen. Richard wünschte nun selbst ja nicht, als solcher gekannt zu sein, und somit dachte er auch nicht weiter über den Grund, den Melitta für die Geheimhaltung haben mochte, nach.

Sie fühlten beide, wenn sie allein waren, wie ein Gift tropfenweise den Schimmer ihrer Liebe langsam zerstörte. Sie empfanden es, daß sie Lurecht begingen, daß sie verließen gegen die von der Gesellschaft aufgestellten Gesetze. Aber sobald der Zauber des Zusammenseins auf sie einwirkte, ward die schwache Stimme wannenherm Barmhütig betäubt von dem Sirenenruf des Glücks, in Fesseln geschlagen vom Dämon der Leidenschaft.

15. Kapitel.

Das ephelige Verhältnis zwischen Baron Berndt und seiner Gemahlin nahm einen immer schrofferen Charakter an. Die Luft zwischen beiden erweiterte sich mehr und mehr und es war nur einerseits der angeborene, andererseits anergogene gesellschaftliche Takt, der sie beide befähigte, dem Auge der Welt gegenüber nicht werden zu lassen.

Der Baron fühlte, wie Melitta sich mehr und mehr in sich selbst zurückzog, und obwohl man es nicht Scherz nennen konnte, was ihre Kälte und Abneigung in ihm erzeugte, so

war es doch Aerger, was er dabei empfand, und er äuferte sich auch in diesem Sinne eines schönen Tages dem Banquier gegenüber.

Ellerborn horchte hoch auf, als er den Baron sich über Melittas Art und Weise beklagen hörte.

Bisher war er auch der Meinung gewesen, daß das junge Paar doch mindestens auf freundschaftlichen Füßen zu einander stehe. Doch weder von Seiten des Barons noch von Melitta eine gegenseitige feurige Liebe zu erwarten war, verstand sich ja von selbst.

Was war aber nun die Ursache dieser feindseligen Haltung Melittas?

Er beschloß der Sache auf den Grund zu kommen und seine Tochter zu beobachten. Und er sollte nicht allzu lange Zeit darauf verwenden müssen.

Zwei, drei Tage lang sah er Melitta zu bestimmter Stunde nach seinem Bandhaus in Gopplis fahren. Der Wagen kam leer zurück und auf Befragen erfuhr Ellerborn, daß die Frau Baronin sich täglich erst um sieben Uhr vom Bandhaus wieder abholen lassen.

Bei der Gelegenheit erfuhr Janos auch, daß Melitta schon seit langer Zeit die täglichen Spazierfahrten machte. Ja, wo hatte er denn seine Augen gehabt? Freilich, was hatten ihn auch die Vorgänge im Hause gekümmert, seit Melitta Baronin von Falkenstein geworden! Seine Aktienunternehmungen, seine Börsenspekulationen hatten ihn allein in Anspruch genommen.

Nach wußte er nicht, ob dieser Gang zur Einsamkeit seines Landhauses einem besonderen Grund zuzuschreiben war, aber immerhin war die Sache auffallend genug, um sie näher zu untersuchen. Und Janos, der kein ein Mann der raschen Tat gewesen, beschloß sofort aus Wert zu gehen.

Am nächsten Tage abtute Melitta nicht, daß ihrer Equipage eine geschlossene Droschke folgte; sie bemerkte nicht einmal beim Aussteigen, daß dieselbe an ihr vorüberfuhr, und trat

folglos, ganz von Gedanken an den harrenden Geliebten erfüllt, in des Barons Park.

Sobald sie im Pavillon verjüngten und die Equipage den Weg zur Stadt eingeschlagen hatte, entfiel, nachdem er dem Droschkenführer zu halten befohlen, Janos Ellerborn dem Wagen, welchen sehr gleichfalls der Stadt zu, während Ellerborn aufstehend stand, als wolle er seinen Weg zu Fuß weiter fortsetzen.

Sobald die Droschke seinem Gesichtskreis entwichen war, drehte er um, schritt eilig bis zum Thore seiner Wohnung und öffnete es mit dem mitgetragenen Schlüssel. Er trat ein und schloß, den Hauptingham vernehmend, auf Seitenwegen dem Pavillon zu.

Die Fenster der Rückseite des Landhauses im Erdgeschloß waren geöffnet und Janos hörte die Stimme seiner Tochter, hörte eine Männerstimme, welche, Melitta die jährtlichen Namen gebend, sich mit dieser unterhielt. Zähnnehrlich ballte Ellerborn die Faust, und seine stehenden Augen funkelten unheimlich, als wollten sie das Mauwerk des Pavillons durchdringen. Wer war der Mann, der bei Melitta weilte? Die Stimme kam ihm bekannt vor, aber wie er sich auch abmühte, nach ihrem Klang die Person besitzenden zu errathen, dem sie angehörte, es wollte ihm nicht gelingen. Jeder Schritt, den er vortrat, wirkte ihn auf seinem Sauscherposten verrathen und dieses war durchaus Ellerborns Art nicht, sich wissenschaftlich in eine Art nicht zu benehmen. Gefahr zu geben. Er konnte ja nicht wissen, ob er bei einem etwaigen Kampfe dem Segner gewachsen war, bei dieser möglicherweise bemuht sei, während er waffenlos gegenüberstand. Er mußte also warten, wie sich die Dinge entwickeln würden. In allen Fällen mußte Melitta vor 11 Uhr ihren Besuch entlassen, da sie ja um diese Zeit, wie täglich, den Wagen wieder befestigt hatte.

Es war ein endlose Wartezeitstunden, welche Janos als un-

Hg. Rickert (frei): Nach den Schilderungen des Herrn v. Bismarck ist es fest, daß der Bismarck ein vollstän- digster Herr ist. Wenn wir den Konventionen entgegenstehen, finden sie das unzulässig; aber sie verlangen, was die schimmlichen Dinge nachgeben zu dürfen. Die Konventionen verlangen eine christliche Duldung; zum Wirt- schaft bis zum Ende des Jahres 1870. (Sehr richtig, recht.) Ich habe schon öfters gesagt, ich erlaube mir nur an den jüdischen Schulen vor. Aber so lange es die Juden nicht gleichsam an Fleiß, Intelligenz, und Sparsamkeit, werden die- selben nicht hindern können, in einschüchternde Stellungen einzurücken. Selbst der hervorragendste konservativste Parteiführer steht vor ein- gestandener Sache.

Hg. Stöcker (konf.): Der Hg. Stöcker hat aber in seinen Vorlesungen vertrieben, wie sie der Hg. Rickert heute geltend macht. Erst heute haben wir die Exponate des jüdischen Einflusses auch in den jüdischen Ländern, wo die Juden viel kühner haben wollen Freiheit erlangen, wie in Frankreich, wo sie die höchsten Stellen im Staate erlangen konnten. Niemand ist die Stimme der freihän- digen Herren laut geworden, wenn es sich um jüdischen Wucher, jüdischen Börsenspekulation und das Gift der jüdischen Presse handelt, welches in unser Volk hineingebracht wird. Die Judenfrage beherrscht heute die ganze Welt. Eine Schütz- truppe für die Juden zu bilden, wie der Herr Rickert es thut, das ist bei keiner Volksversammlung das Volk zu stellen möglich gewesen. Nicht gegen jüdische Religion, sondern gegen jüdische Frei- heitspolitik, mit der die Juden umgehen, richtet sich der Anti- semitismus. Durch den Talmud geht allerdings die Auffassung, daß das jüdische Volk anderen überlegen ist; dieses nationaltheologische Prinzip ist es gerade, das wir bekämpfen müssen. Das jüdische Volk hat sich nicht nur zu verhalten, und dieser Gehalt muß im öffentlichen Sinne entgegengebracht werden. Mit welchem Terrorismus das Judentum mit den Mitteln des Geldes und der Presse vorgeht, wissen die Herren links besser, als wir. Wir wollen nicht das Schicksal Frankreichs und Österreichs theilen und darum werden wir den jüdischen Einfluß bekämpfen. Allerdings ist es schon vorangehen, was ich hier anfordere. Die Anforderungen seiner Stellung nicht gewachsen. Aber er ist doch in kurzer Zeit außerordentlich populär geworden und das nicht zu demanten. Bei früheren Wahlen sind gegen konservativere Männer von Bewertern die schlimmsten Dinge verübt, ich erinnere mir an die Kom- munität des Herrn v. Hammerstein, ohne daß die Regierung sich ein- mischte. In Frankreich ist es nicht anders, wo es sich um einen Konservativen und um die Begünstigung der Juden handelte, war die Regierung sofort bei der Hand. Das kam allerdings die Vermittlung hervor- rufen, als würden konservativere Männer schlechter behandelt, als andere Politiker. Die Staatsregierung aber hat die Aufgabe, das Gleichgewicht an den gefährlichsten Stellen, welche das Judentum einstellt, nicht sicher zu stellen. Die Bewegung, welche uns von den Schicksalen des Judentums betreffen soll, ist durchaus deutsch, christlich und ebel. (Beifall und Lachen.)

Hg. Meyer-Berlin (frei): Man kann unmöglich eine ganze Gemeinschaft für die Fehler und Verbrechen Einzelner verantwortlich machen, und diesen Fall liegt hier vor. Die Juden haben bei uns das jüdische Schicksal. Deutsche zu sein und sich als Deutsche zu fühlen. Das Judentum ist in Literatur und Kunst nicht hervorgerufen, ist doch wohl nicht zurecht. Ich erinnere mir an Spinoza, bei dem ein christlicher Theologe den heiligen Spinoza genannt hat. Was Albrecht betrifft, so ist derselbe nur mit geringer Würde einer Verurteilung wegen Unter- scheidung entgegen. Ich habe nicht nachgegangen, aber ich bin sicher, daß er das Bewusstsein der Rechtfertigung gehabt hat. Andere Abhandlungen, die er angefertigt, sind als unwahr erwiesen. Wenn einem solchen Manne die Mehrheit eines Wahlkreises ihre Stimme gibt, so erwidert ich darin einen Fehler der Wahlrecht.

Hg. Meyer (frei): Die Herren bilden sich heute noch ein, daß sie den Deutschen allein nichts anrechnen. Wie kann man denn die jüdische, das es eine Judenfrage ist, wenn selbst hier eine so lange Debatte sich entzündet? Im Volk herrscht in Wahrheit die tiefste Ab- weigung gegen das Judentum, und wir sollten diese drücken gegenüber den Juden die Hand, die wissen, was für Folgen haben. Die freihän- digen Verfassungen sind mit jüdischen als die antisemitischen, sie haben alle feindliche Anschläge über die Jüden sich aufhalten.

Hg. Rickert (frei): Wenn die antisemitische Seite des Vortrags der christlichen Nachkommen von den Herren auf der rechten Seite geübt wird, so wollen wir ihnen das überlassen. Seine Darlegungen waren Ver- brechungen. Der Stöcker tadelt den Juden wegen seines Wissensangebots an Frankreich. Kennt er denn nicht, daß Frankreich nicht die christliche Duldung, sondern die christliche Duldung, die er damals Offerten machte? Weis er denn nichts von dem Wucher in Spanien, wo keine Juden wohnt? Weis er denn, ob die Artikel in den „Judenblättern“ von Juden geschrieben sind? Warum hat er denn kein mißbilligendes Wort für die Antisemiten, die das Judentum beschimpfen? Wie werden die Juden nach den Umständen christlicher Liebe wie höher?

Hg. Stöcker (konf.): Die Juden schüben Sie allerdings, aber Pfaffen und Junker haben Sie, das ist Ihre christliche Liebe. Das ist aber das Unglück, daß sich jüdische Religionen christliche Doh- schreiber fanden, die in ihrem Sinn schreiben. Spinoza wurde aber nicht genommen, weil sie nicht als die antisemitischen, sie haben alle feindliche Anschläge über die Jüden sich aufhalten.

Die Sitzung wird bis Montag vertagt.

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

* Berlin, 29. Januar. (Hofnachrichten.) Oestern be- suchte der Kaiser mit dem russischen Thronfolger das Manöver-

freiwilliger Zeuge glühender Liebesbetörungen zwischen Melitta und ihrem Gaste, im Aufschwung vertriebt, verweilen mußte.

Eben schlug die nahe Uhr ein Viertel vor sieben, als die Glöckchen des Pavillons sich öffnete und Melitta am Arme eines Mannes ins Freie trat.

Janos konnte sein Gesicht nicht sehen, er sah nur eine kräftige, elastische Gestalt, welche sich jährlich zu Melitta niederbeugte und mit einem Rucke die ihr Abschied nehmend, dann aus dem Garten trat.

Melitta ging nach dem Innern des Parkes zurück und war eben im Begriff, von einem wilden Rosenstrauch einige Rosen zu brechen, als plötzlich Janos, wie aus der Erde gewachsen, vor der marworblich werdenden jungen Frau stand. Mit eisernem Griff umflammerte er ihr Handgelenk, durchstehend war der Blick, den er auf sie richtete, schlangens- züngelnd der Ton, mit dem er sie fragte:

„Wer war der Mann, der Dich heute verlassen hat?“

In dieser Frage lag für die zu Tod erschrockene Melitta zugleich die Quelle schillernden Muthes. Sie schloß, wie der Himmel sich schwarz umgoss, wie sie einem Kampf entgegen ging auf Leben und Tod; aber Janos fragte:

„Wer war der Mann?“

Er mußte also nicht, daß Richard es gewesen, der bei ihr war, er war also vor Ellersborns Rache sicher. Ihr selbst würde und konnte er nichts anhaben, denn hätte er sich an ihn vergriffen, im Zorn sie getödtet, wären sie ihm entzückt, die Millionen des Barons, deren Erbin einzig Melitta, Frau von Falkenstein, war und nicht er, der Herrig danach geizte.

„Sieh mich Hände frei, Janos Ellersborn, wenn ich Dir antworten soll.“

„Fohelstvoll, als wäre sie diejenige, die Erläuterungen zu fordern habe, schaute Melitta zu Ellersborn auf, der unwill- kürlich bei diesem Worte ihre Hände auch freigab.“

in Charlottenburg und die Hühnerhalle in Berlin. Abends war zu Ehren des Kronfolgers Galafest, zu welcher die Spitzen aller Behörden geladen waren. Am heutigen Sonntag Vormittag wohnte das Kaiserpaar dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei. Darauf arbeitete der Kaiser zunächst allein und empfangt später den Besuch einiger kaiserlichen Herrschaften. Um 12 Uhr Mittags wachte das Kaiserpaar mit dem Herzog und der Herzogin von Connaught, dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Weimar und der Prinzessin Frederica von Schleswig-Holstein zur Frühmahlzeit im königlichen Schlosse verweilt.

(Die Berliner Festtage) sind vorüber. Wie die Gäste der Prinzessin Wladimir ist auch die Feier des Geburtstages unserer Kaiserin ohne alle Störungen verlaufen. Zwar ist sowohl für die Reichslandwehr, wie für das deutsche Reich und die Städte des Auslandes, in welchen eine größere Zahl von Reichsdeutschen aufhältig ist. Die kaiserlichen Gäste haben fast sämtlich Berlin wieder verlassen. Am Sonnabend reisten die vornehmsten derselben, die Könige von Sachsen und Württemberg und der russische Thronfolger ab. Der Kaiser begleitete seine Gäste bis zum Bahnhof, wobei er von ihnen herzlichen Abschied nahm.

(Ein Toast auf den Kaiser), ausgedrückt beim Feste- maß im Gärten in Köln von Gouverneur General von Schöpp, erregt großes Aufsehen. Der General sagte u. A. dem „Reichs-Anzeiger“: „Wunder hege Dinge Josef mit die Zukunft. Er könne nicht sagen, diese Dinge sei überflüssig; denn an unterm politischen Horizonten sehen sich die Wälder nicht, die in der Welt zu sein, was die Welt ist, was das Weltalter ganz gewiß bereichern. Der Kaiser sei im wahren Sinne des Wortes ein Friedensfürst; wenn er aber das Schwert in die Hand nehme, werde er es nicht eher in die Scheide legen, bis das Vaterland zum letzten Male befreit sei oder bis er mit seinem Volke getödtet am Boden liege werde. Der Krieg komme. Gehe Gott, daß das deutsche Volk um seine Führer geschaart stehet! Wenn nicht, dann hätten wir einen schändlichen Traum, dann ab schändes Land! Dann werden die Zeiten der dreißigjährigen Kriege wiederkehren! Nicht nur deshalb der Blick auf unseren Kaiser!“ Es folgte alsdann ein Hinweis auf die Militärverträge.

(Die „Gamb. Nachr.“) das Organ des Alltagsbe- wegens zu dem Frankreich des Kaiser auf den Glanz- witz, diese Sprache erinnere an die Zeiten Kaiser Maximilian I. und scheit in Gegensatz zu mancher Aeußerung über Rußland, die während der letzten Jahre von offiziiell und selbst höherer Seite gefallen sei. Man sei danach zu der Hoffnung berechtigt, daß wie bereits in mancher anderen Beziehung, so auch Rußland gegenüber man allmählich zu der Tradition des alten Kurses zurückkehren werde. Im Interesse Deutschlands wäre dies mit Befriedigung zu begrüßen.

(Gerichte von einer Ausübung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck) sind wieder in Umlauf. Nach einer der „B. Z.“ aus Wien zugehenden Meldung verfahren näm- lich Mitglieder des dortigen Justizkollegiums, der deutsche Kaiser habe die Erlaubnis zu einem Aufnahmestreifen in dem Fürsten Bismarck angenommen. Dasselbe werde wahrscheinlich in Erfüllung gehen, jedoch würde in Friedrichshagen noch in Berlin stattfinden. Ein große Glaubwürdigkeit kann die Nachricht nicht in Anspruch machen.

(Die Beratungen der Militärkommission des deutschen Reichstages) stehen noch immer auf dem alten Stande. Am Sonnabend wurde wieder eine lange Sitzung abge- halten, in welcher der Centrumsabgeordnete Dr. Schäfers betonte, seine Partei könne nicht mehr bewilligen, als die Erhöhung der Truppenzahl, wie sie bei der Einführung der zwölfjährigen Dienstzeit im Rahmen der heutigen Friedensstärke nöthig sei. Der Reichskanzler hoffte noch auf eine Aenderung der Entscheidung und betonte, die verbindlichen Bestimmungen seien der bestimmten Ueber- zeugung, daß das Land die von der Vorlage geforderten Kosten tragen könne. Wenn der Kaiser der Erhöhung der Truppe erst- wehrend völlig klar geworden sein, dann würde man den verbindlichen Bestimmungen zustimmen. Die augenblicklich von verschiedenen Parteien tathgebundenen Friedensverhandlungen hätten auf die Vor- lage gar keinen Einfluß, die Ueberzahl nicht dazu bestimmt sei, einer momentanen, akuten Gefahr zu begegnen, sondern dazu, einen dauernden, als gefährlich zu bezeichnenden Zustande entgegenzutreten.

(Dem früheren Justizminister v. Frieberg) hat der Kaiser zu dessen 80jährigem Geburtstag sein Bild verehrt, welches nach der „B. Z.“ mit der Unterschrift versehen ist: Nemo me impune laecast. (Niemand dürste mich ungestraft reizen.)

(Centrum, Freikämmerer und Sozialdemokraten) werden vornehmlich die Unmöglichkeit der Wahl Bismarck's wegen mehrfach vorgekommener Unregelmäßigkeiten beantragen, so- daß es nicht unmöglich erscheint, daß Bismarck, der am 24. Februar seine Strafe verbüßt hat, schon vorher seine Mandate wieder verliert erklärt wird; von konservativer Seite hält man die Un-

regelmäßigkeiten nicht für genügend, um die Unmöglichkeit der Wahl anzunehmen. Die Sache wird bald die Wahlprüfungskommission beschließen.

(Ebel brock in Duell) In der Militärkommission hatte der sozialdemokratische Abgeordnete nämlich behauptet, Fürst Bismarck habe im Jahre 1867 eine der besonders zum Krieg dienenden Barster Wälder angekauft, weil er selbst den Krieg mit Frankreich gewünscht hätte. Der ehemalige Direktor der Barster „Evangelische“ Anstalt, behauptet, daß diese Aeußerung nicht auf die „Evangelische“ bezogen werden könnte, und verlangt Wiederruf oder Beweis. Die betreffende Person sei nicht bekannt. Sie ist nicht in Berlin zu finden, wie ich mich bei Eintragung für diese Frage Vernehmung verhoffen.“ — Willst du dich nicht Herr Ebel mit Herrn Bismarck im Generalstab duelliren müßtest!

(Die erste im „Sozialist“ als Anarchistischer Ver- sammlung angekündigte Versammlung hat am heutigen Sonntag Vormittag in Berlin stattgefunden. Sie war von ungefähr 400 Personen, darunter vielleicht 50 Frauen, besucht. Voraus- wärtig wurde nicht vorgenommen. Der Einberufer, ein Arbeiter Gromow, begründete die Wählung einer solchen damit, daß das bei Anarchisten nicht üblich sei. Es wurde verhandelt über das Thema „Die internationale Anarchistenfrage.“ Es sprachen drei Redner, die sämtlich der Meinung waren, daß der Anarchismus nicht nur ein selbstverständlich sei, von der An- erkennung, sondern auch von den von den Führern angelegten Proletariat befreit würde. Als der dritte Redner, der Maxime Schenk, in seiner Rede die Aufspaltung beurtheilte, wurde die Verhandlung auf Grund des § 5 des Vereinsgesetzes von dem die Verhandlungen beaufsichtigenden Polizeicommissar um 1 1/2 Uhr abgebrochen.

* Königsberg i. Pr., 29. Januar. Der Großfürst Thronfolger ist kurz vor 10 Uhr mit einer dreihundertköpfigen Ver- bündung hier eingetroffen, weil ein Salomonen einer Fieber- krankheit erlitten hatte und in Weimar abgesetzt werden mußte. Ein Empfang am hiesigen Bahnhof fand nicht statt, der Groß- fürst legte alsbald die Reise fort.

* Königsberg, 29. Januar. Gelegentlich des Offiziersab- marsches des Kaisers hielt der Korps-Kommandeur v. Parsival eine bemerkenswerthe Rede. Er feierte die Be- rufung der Landwehroffiziere und betonte deren Gleich- stellung zu den Linienoffizieren. Den jüngeren Generallieuten seien die ein leuchtendes Beispiel.

Stallen.

Rom, 29. Januar. Der italienische „Panama“, der den Reichstag, wußt und geübt. Am Freitag Abend wurde hier der Direktor im Handelsministerium, Manzilli, verhaftet. Er war feierlich unterhändler bei dem Schluß der jüngsten Handelsverträge. Manzilli wird der Bestechung in der Angelegen- heit der „Banca Romana“ angeklagt; es hat bereits eine Haus- suchung bei ihm stattgefunden. Den Vätern zufolge sind dreißig Personen von der Untersuchungsrichter geladen worden, um in der Angelegenheit vernommen zu werden. — In der Kammer hat die Wahlverhandlung mit dem Sieger des Ministeriums Gollitzi geendet. Die Wahlmengen ergab für die Regierung eine Mehrheit von 120 Stimmen. Gollitzi hatte zuvor in laudiger Rede sich abernach als Bestimmte gegen die Ein- setzung einer parlamentarischen Untersuchungs-Kommission aus- gesprochen, weil eine solche mit einer schweren Bedrohung des Reiches verbunden sei. Die Wahlmengen ergab für die Regierung eine Mehrheit von 120 Stimmen. Gollitzi hatte zuvor in laudiger Rede sich abernach als Bestimmte gegen die Ein- setzung einer parlamentarischen Untersuchungs-Kommission aus- gesprochen, weil eine solche mit einer schweren Bedrohung des Reiches verbunden sei. Die Wahlmengen ergab für die Regierung eine Mehrheit von 120 Stimmen. Gollitzi hatte zuvor in laudiger Rede sich abernach als Bestimmte gegen die Ein- setzung einer parlamentarischen Untersuchungs-Kommission aus- gesprochen, weil eine solche mit einer schweren Bedrohung des Reiches verbunden sei.

Frankreich.

* Paris, 29. Januar. Der österreichische Vorkämpfer Graf Schosch rüdt Vorstellung dem Minister des Innern, Develle, weil bei mehreren öffentlichen Feiern am Todestage Ludwig XVI. die heilige Messe gegen Marie Antoinette gehalten worden sei. Schosch nimmt längeren Urlaub.

Die Regierung aufzufordern, die bis jetzt unbegrifflicher Weise bei Andrieux und Delahaye unterlassenen Hausdurchsuchungen vorzunehmen. Andrieux hat darauf einen Redaktor der „Libre Parole“ erklärt, man solle nur kommen, man würde bei ihm alle politischen Papiere vorfinden, aber mir solche, welche die Minister kompromittiren. Diese werden daher auf solche Anschläge nicht hinpassen. Was meine Verhaftung anlangt, zu der Herrg „Parole“ drängt, hat Andrieux binzugefügt, „so ist das ein Scherz. Das Ministerium soll erst nach den Artikel finden, der meine Verhaftung rechtfertigt. Wenn diese dennoch erfolgt, so sollen die Minister etwas erleben. Ich werde dann reden und Alles sagen!“ Diese drohende Haltung Andrieux' charakterisirt in bemerkenswerter Weise die hiesigen Zustände.

Janos wollte Melitta nicht noch mehr erregen, er schloß, weil er einseh, daß seine keine andere Ansicht bei ihr Platz greifen würde.

Nach fünf eben die Equipage vor und lächelnd, als wäre nichts gewesen, reichte er der Baronin den Arm, geleitete sie aus dem Garten, hob sie in den Wagen und nahm an ihrer Seite Platz.

Steiner, welcher der eleganten Equipage nachsch, ahnte, welche Vulkan in dem Innern dieser Menschen tobten, die äußerlich so ruhig und behaglich nebeneinander sitzend der Stadt zufuhren.

Zu Hause angelangt, hob Ellersborn die Baronin aus dem Wagen und einen schlingigen Fuß auf ihre Stirn drückend — die Augen der Dienerschaft waren ja überall — verabschiedete er sich von Melitta.

„Wir sprechen morgen über die Sache, liebes Kind“, sagte er mit einem berat wothvollenden Lächeln, daß der Baronin geleitende Diener meinen konnte, es handele sich um die Beschaffung irgend eines Schmuckstückes oder der- gleichen, und Melitta lächelte gleichfalls, jedoch ohne dem Banquier eine Silbe zu erwidern. In ihren Gemüthern angekommen, beauftragte sie ihre Jofe mit der Zurückholung ihrer Abendtoilette und entließ sie darauf.

„Gnädig, endlich ist dieser All von meiner Brust“, rief sie aufatmend, sich auf eine Ottomane werfend. „Mir kurze Zeit noch, Richard, und wir dürfen uns angeben vor aller Welt. Aber nun rath ich Wort der Verführung für meinen Liebbling, das ihn angeht, daß ich die nächsten acht Tage nicht hinauskomme nach Gohlis. Janos wird mich bewachen, um zu erfahren, wer derjenige ist, dessen Namen ich ihm verleihe. Ich darf also Richard in den ersten Tagen nicht sprechen. Ach lange, endlose Tage, wie sollen wir Beide das ertragen?“

(Fortsetzung folgt.)

Wocheltommien.

* London, 29. Januar. Der zur Berechtigung französischer...

Amerika.

* Newyork, 29. Januar. Laut Meldung aus Washington...

lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Verichte ist nur mit Genehmigung...

* Die Cholera-Epidemie. Die neuesten offiziellen Mittheilungen...

* Die Cholera-Epidemie. Die neuesten offiziellen Mittheilungen...

* Die Cholera-Epidemie. Die neuesten offiziellen Mittheilungen...

* Die Cholera-Epidemie. Die neuesten offiziellen Mittheilungen...

* Die Cholera-Epidemie. Die neuesten offiziellen Mittheilungen...

* Die Cholera-Epidemie. Die neuesten offiziellen Mittheilungen...

* Die Cholera-Epidemie. Die neuesten offiziellen Mittheilungen...

* Die Cholera-Epidemie. Die neuesten offiziellen Mittheilungen...

* Die Cholera-Epidemie. Die neuesten offiziellen Mittheilungen...

* Die Cholera-Epidemie. Die neuesten offiziellen Mittheilungen...

* Die Cholera-Epidemie. Die neuesten offiziellen Mittheilungen...

* Die Cholera-Epidemie. Die neuesten offiziellen Mittheilungen...

* Die Cholera-Epidemie. Die neuesten offiziellen Mittheilungen...

* Die Cholera-Epidemie. Die neuesten offiziellen Mittheilungen...

* Die Cholera-Epidemie. Die neuesten offiziellen Mittheilungen...

führung lebender Bilder aus dem Schmelzhanwerk, Theater und Ball.

Ans der Umgebung.

* Hohenhausen, 29. Januar. (Der Geburtstag des Kaisers)...

* Gröben, 29. Januar. (Uebte Folgen) hat ein Scherz nach...

* Stendin, 29. Januar. (Obstene Hochzeit) Das Fest...

* Hohenhausen, 29. Januar. (Jubiläum) Auf dem hier...

* Seimbach, 29. Januar. (Verlegung) Herr Knigsberg...

* Sebra, 29. Januar. (Feuer) Am Dienstag Abend gegen...

* Sebra, 29. Januar. (Feuer) Am Dienstag Abend gegen...

* Sebra, 29. Januar. (Feuer) Am Dienstag Abend gegen...

* Sebra, 29. Januar. (Feuer) Am Dienstag Abend gegen...

* Sebra, 29. Januar. (Feuer) Am Dienstag Abend gegen...

* Sebra, 29. Januar. (Feuer) Am Dienstag Abend gegen...

* Sebra, 29. Januar. (Feuer) Am Dienstag Abend gegen...

* Sebra, 29. Januar. (Feuer) Am Dienstag Abend gegen...

* Sebra, 29. Januar. (Feuer) Am Dienstag Abend gegen...

* Sebra, 29. Januar. (Feuer) Am Dienstag Abend gegen...

* Sebra, 29. Januar. (Feuer) Am Dienstag Abend gegen...

* Sebra, 29. Januar. (Feuer) Am Dienstag Abend gegen...

* Sebra, 29. Januar. (Feuer) Am Dienstag Abend gegen...

* Sebra, 29. Januar. (Feuer) Am Dienstag Abend gegen...

* Sebra, 29. Januar. (Feuer) Am Dienstag Abend gegen...

* Sebra, 29. Januar. (Feuer) Am Dienstag Abend gegen...

* Sebra, 29. Januar. (Feuer) Am Dienstag Abend gegen...

* Er schwärzt noch immer. Der jungen Frau eines Schulze...

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger.“

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

* Ossen, 30. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Tele...

Stadensamtliche Nachrichten.

Stadensamt Halle.

Angaben.

27. Januar. Der Baumeister Duran Wege und Elisabeth Wegel...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

Stadensamtliche Nachrichten.

Stadensamt Halle.

Angaben.

27. Januar. Der Baumeister Duran Wege und Elisabeth Wegel...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

28. Januar. Der Schlossermeister Friedrich Schage und Ida Gille...

Vermishtes.

* Ein Mittel gegen Diphterie. In meinen Kreisen der...

Winterspexplan gültig ab 1. Oktober 1892.

Table with columns for 'Abfahrtsort nach' and 'Ankunft von', listing various locations and arrival times.

Wetterbericht des „General-Anzeiger.“

Voraussehbliches Wetter am 31. Januar. Bei Westwind veränderliches zeitweises frostiges und etwas...

Wasserspiegel: Am 30. Januar: Halle, unterhalb + 1,60. Zroth + 1,50. 29. Januar: Galbe Dörpzig + 1,24. Unter...

Zur Einsegnung. Röcke, Tücher, Corsets etc. zu empfehlen in grosser Auswahl schwarze und farbige Kleiderstoffe, Brummer & Benjamin bekannt allerbilligsten, festen Preisen. 23 Gr. Ulrichstr. 23.



Zu der bevorstehenden

Confirmation empfiehlt schwarze und farbige Kleiderstoffe

in grösster Auswahl und in jeder Preislage.
Confirmanden-Jackets. Confirmanden-Umhänge.

Bruno Freytag,

Halle a. S.

Muster- und Auswahlsendungen bereitwilligst. Nach Auswärts postfrei.

G. Schaible,
Möbelfabrik u. Magazin
 No. 27 Gr. Märkerstrasse No. 27
 empfiehlt sein grösstes Lager von selbstgefertigten
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren
 zu allerbilligsten Preisen.

Kein Husten mehr!
 Carl Kochs ängstlich empfohlene
Amobisibubons
 sind bei Husten, Hals- und Brustleiden, auch Atemnot das verlässlichste Heilmittel und sollte in keinem Hausballe fehlen. In Dosen zu 50 und 100 Pfg. in Carl Kochs Fabrik hygienischer Nährmittel, Herrenstrasse 1, Engel-Apothek, Adler-Apothek, Deimbold & Co., H. Steinbachs Adler-Pharmacie, H. Cuarcischs, Floras-Pharmacie, Apothek und Deutschen Kaiser, Georg Ulber, Schüller's Nachf., F. Wag., G. Schmidt, Alward Sachs Daniels Nachf., D. A. Scheidegger, H. Ströhner, Leonhardt, Heilmittel, Rosst & Vornig, F. S. Kaufmann, H. Reichardt jun., Dieblichsen, Heilig Stoll, Gleichstein.

Gasöfen,
 D. R. Patent der Aktien-Gesellsch. Schöffers & Walcker, in anerkannt bewährter Construction, empfehlenswerth zur schnellen und nicht kostspieligen Erwärmlung jeden Raumes. Grösste Reinlichkeit, warmer Fußboden und sofortige Bereitschaft für besondere Vorfälle dieser Art. In verschiedenen Größen auf Lager und brennend in beständiger Verfertigung.
Max Richter,
 Königsplatz 4 c.

Kölnener Dom-Lotterie
 1 Gew. M. 25 000 — M. 75 000
 1 " " 30 000 — " 30 000
 1 " " 15 000 — " 15 000
 2 " " 6 000 — " 12 000
 5 " " 3 000 — " 15 000
 12 " " 1 500 — " 18 000
 50 " " 600 — " 30 000
 100 " " 300 — " 30 000
 1000 " " 100 — " 100 000
 1000 " " 50 — " 50 000
 Ziehung 23. bis 25. Februar 1893.
 Nur saures Geld.
 1/2 Orig.-Loose à 3 1/2 M., halbe à 1 75 M.,
 Viertel à 1 M., 1/16 17,50 M.,
 1/32 10 M. (Mittel. Liste u. Porto 30 Pfg.)
 empfiehlt u. versendet auch gegen Nachnahme
Rob. Th. Schröder,
 Hauptcollecteur, Lübeck.

Bensdorp's holländisches
Cacaopulver



Bensdorp & Co., in Amsterdam
 empfehlen ihr feines Feinbrot,
 offen nach Gewicht und in Büchsen.
 Von vorzüglichstem Geschmack, garantiert rein,
 leicht löslich und von hoher Nährkraft.
 Vertreter: Herr E. Wege in Halle a. S.,
 Halberstädterstrasse 4a, 1.

Die städtische Sparkasse
 in
Sachseningen
 verzinst Einlagen zu 3 1/2% und nimmt
 dieselben auch per Post entgegen.

f. Vanille-Bruch-Chokolade
 à Pfd. 1 M. bei **Georg Zeising.**

Denjenigen
 Herren u. Damen, welche sich, auch ohne
 vorher. Buchhalter,
 Correspondenz-Schreifer, Rechnungsführer etc.
 ausbilden wollen,
empfehle ich
 meinen bewährten, gediegenen, ausführenden Unter-
 richt in franz. engl., deutsch, ital., u. amerik.
 Buchhaltung, Landw. Buchhaltung, Inventur-
 und Bilanzbuchführung, Correspondenz,
 Rechnen, Kinetographen, Schönheits-
 stenographie etc. Honorar gering. Für
 Herren u. Damen getrennte Tages- und
 Abend-Curse (bis 10 Uhr Abends). Unter-
 richt auch nach auswärtig.

Carl Gieseguth,
 Gr. Märkerstr. 51, II. a. St.,
 urus Nr. 53, II.
 Wohnung: Weichstrasse 18/19, II.

Die weltbekannte
Bettfedernfabrik
Gustav Lustig, Berlin S. 14,
 Pringelstrasse 46,
 verfertigt gegen Nachnahme (nicht unter
 10 M.) garantiert neue, sorgfältig gefüllte
 Bettfedern, des Pfund 60 Pfund,
 Halbdaunen, des Pfund 1.25,
 1/2 meiere Halbdaunen, des Pfund 2.95,
 vorzüglich. Tannen, des Pfund 2.95.
 Von diesen Tannen genossen
 3 Pfund zum grössten Comfort.
 Verpackung wird nicht berechnet.

Zum Wohle der Menschheit.
 Bisher auch nicht annähernd erreicht.
 Alle Fäulnisse, veraltete Krampfadern-
 geschwüre, langjährige Fieberten, veraltete
 Geschlechtsleiden heilt gründlich, schnell
 und schmerzlos. Brieflich mit demselben
 Erfolge unter jeder Garantie, billigt
Franz Jekel, Volksheilk., Breslau,
 Bobruenerstrasse 6.

Arthur Conrad's
 Dampfbadmaschinen,
 54 Leipzigerstr. 54.
 Dampf-, Dampf-, Heiß-, Wasserdampf-
 Maschinen für alle Zwecke. Für
 Dampf- u. Heiß- u. Kühl- u. Kühl- u. Kühl-
 Telefon-Anschluss Nr. 350.

Sanitäts-Bitter
 von **A. H. Kutschbach, Leipzig.**
Goldene Medaille Leipzig 1892.
Höchste Auszeichnung.
 Erprobt gegen Cholera, Magenbeschwerden, Ruhr etc.
 Sehr magensüchtend. Arztlich empfohlen.
 Zu haben bei:
F. A. Patz, Gr. Ulrichstraße 10.
Ernst Jentzsch, Leipzigerstrasse 31.

Bekanntmachung.
 Betreffs der polizeilichen Verordnung vom
 27. d. Mts. über die unter meinen Kühen aus-
 gebrochene Maul- und Klauenseuche theils ich
 meinen werthen Milchkunden ergebe mit,
 daß nur einige Kühe von der Seuche befallen,
 während die anderen vollkommen seuchefrei
 sind, und nur von diesen Milch zum Verkauf
 kommt.
 Stadtgut Halle a. S., den 28. Jan. 1895.
A. Schramm.

Feinste frische Butter.
 Abtheilung für
 feinste Brunnenschmelzer u. Thüringer
Gleich- u. Würstwaren.
F. H. Krause, Gr. Ulrichstr. 24.
 Gießlich geprüft.
E. Meyer & Comp.,
 Gr. Ulrichstrasse empfehlen die täglich frisch geordneten
 aus der Kaffee-Rösterei von Senfel & Sauerer,
 in 1/2 Pfd.-Packeten à 80 Pfg., 90 Pfg. und 1 M.

David's deutsche Schokoladen,
Hallenser Kakao.
 Keinste und feinste Erzeugnisse der
 Schokoladenfabrik von **Fr. David Söhne.**